

Einleitung.

Aktuelle Sprachvariationsforschung: Zugänge und Tendenzen

Yvonne Hettler (Hamburg), Andrea Kleene (Odense), Lars Vorberger (Marburg)

Der vorliegende Band versammelt Beiträge des 8. Kolloquiums Forum Sprachvariation der Internationalen Gesellschaft für Dialektologie (IGDD) und des 6. Nachwuchskolloquiums des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung (VndS), das vom 04. bis 06. Oktober 2017 an der Universität Hamburg stattfand.¹

Vorgestellt wurden sowohl diachron als auch synchron ausgerichtete Arbeiten und Forschungsprojekte, die sich im Themenfeld der Dialektologie und Regionalsprachenforschung, der historischen Sprach- und Literaturwissenschaft bewegen oder sich mit neueren regionalsprachlichen Texten beschäftigen. Der vorliegende Sammelband legt den Fokus auf die linguistischen Beiträge, die sich sowohl gegenwartssprachlichen Phänomenen als auch historischen Sprachzuständen und Entwicklungen der letzten 140 Jahre widmen.²

Zu Beginn untersucht Marina Frank (Marburg) singularische Diminutive im Luxemburgischen und im angrenzenden Moselfränkischen. Nach einer ausführlichen theoretischen Auseinandersetzung mit dem Thema wertet sie die Belege *Augenblickchen* und *Stückchen* (Wenkersatz 27, 32) aus verschiedenen Erhebungen (u. a. Wenker und Meier 1880er, MRhSA 1980er) aus. Sie kartiert die Ergebnisse und führt zudem statistische Analysen durch. Dies ermöglicht sowohl diachrone als auch diatopische Vergleiche und führt zu differenzierten Ergebnissen zur Verteilung und Entwicklung der einzelnen Diminutivvarianten.

Nicht auf sprachliche Entwicklungen, sondern auf den synchronen Sprachzustand im ausgehenden 19. Jahrhundert sind die nächsten beiden Beiträge ausgerichtet.

Brigitte Ganswindt (Marburg) beschäftigt sich mit der überregionalen Aussprache des Deutschen im 19. Jahrhundert. Sie nimmt eine Rekonstruktion der historischen Varietät „landschaftliches Hochdeutsch“ mithilfe von modernen Methoden vor. Für den niederdeutschen Erhebungsort Segeberg werden die phonetisch-phonologischen Merkmale des im 19. Jahrhundert dort gesprochenen Hochdeutchs präsentiert. Als Quelle dienen der Autorin Wilhelm Viëtors „Beiträge zur Statistik der Aussprache des Schriftdeutschen“ (1888–1890). Mithilfe einer Cluster- und Implikationsanalyse kann sie belegen, dass es sich beim landschaftlichen Hochdeutsch um den Vorläufer der heutigen standardnahen Varietäten und Sprechlagen handelt.

¹ Organisiert wurde die Tagung von Katharina Dreessen, Yvonne Hettler, Sarah Ihden (Hamburg), Tim Kallenborn (Wien), Andrea Kleene (Mannheim), Robert Langhanke (Flensburg/Kiel) und Lars Vorberger (Marburg). Für die finanzielle Unterstützung bei der Durchführung der Tagung bedanken wir uns herzlich bei der IGDD und dem VndS.

² Die anderen Beiträge, die sich hauptsächlich mit literaturwissenschaftlichen und sprachgeschichtlichen Aspekten auseinandersetzen, erscheinen in Dreessen/Ihden/Langhanke (im Druck).

Markus Schiegg und Sabrina Freund (Erlangen) ergänzen diesen gesprochensprachlichen Zugang durch einen Beitrag zur intraindividuellen Variation in Texten unroutinierter Schreiber des 19. Jahrhunderts. Sie untersuchen hierzu Briefe von Psychatriepatienten aus dem Korpus des Projektes „Flexible Schreiber in der Sprachgeschichte“. Diskutiert wird die stilistische Flexibilität der Schreiber in verschiedenen lexikalisch-semanticen Bereichen, wobei ein Schwerpunkt auf dem Wortfeld ‚Frauenbezeichnungen‘ liegt. Weiterhin wird dargestellt, wie unterschiedliche Einflüsse, etwa funktionale Faktoren, der intendierte Adressat oder die Variable Krankheit (hier die „Melancholie“) lexikalische Variation bei den einzelnen Schreibern bedingen.

Ebenfalls mit der Schriftebene, allerdings mit aktuellen, digitalen Daten, beschäftigen sich Alexander Glück und Aivars Glaznieks (Bozen) in ihrem Beitrag zur Verschriftung von Regionalsprachen in den Neuen Medien. Sie untersuchen regional motivierte Schreibvarianten des <er>-Auslauts in Mehrsilbern in Facebook-Texten aus Südtirol und setzen ihre Ergebnisse in Beziehung zu räumlichen, sozialen und situativen Kriterien. So können sie standardnächste Varianten sowie dialektnahe/dialektale Varianten identifizieren, die sogar in Abhängigkeit der historischen Lautform variieren.

Dem Bereich der Medienlinguistik ist auch der Aufsatz von Lars Vorberger (Marburg) zuzuordnen. Er beschäftigt sich mit dem Hessischen in den Medien. Neben der Präsentation von Ergebnissen einer Umfrage zum Konzept des Hessischen werden mediale und thematische Inszenierungen des Hessischen untersucht und Funktionen sowie konstitutive Merkmale des Medienhessischen herausgearbeitet. Es stellt sich heraus, dass in medialen Inszenierungen vor allem Merkmale des Konsonantismus und der Nebensilben des Rhein-Main-Regiolechts verwendet werden, der auch in den untersuchten populärwissenschaftlichen Publikationen indirekt mit dem „Hessischen“ gleichgesetzt wird.

Abschließend setzen sich zwei Beiträge mit subjektsprachlichen Daten auseinander. Im Bereich der Einstellungsforschung und der Laiendialektologie befasst sich Lara Neumann (Hamburg) mit der Konstruktion von Identitäten am Beispiel von Hamburger Fußballfans. Anhand einer Analyse eines Gruppeninterviews mit Fans des Hamburger Sportvereins (HSV) zeigt sie auf, dass der Hamburger Substandard ein wesentliches Merkmal für die Gruppenzugehörigkeit darstellt. Um ihre Verbundenheit zu markieren, ist für die Gewährspersonen aber nicht nur das Hamburgische relevant, sondern es lassen sich auch eine Positionierung in Abgrenzung zu den Fans anderer Vereine wie auch spezifische Einstellungen feststellen.

Eine theoretische Annäherung aus einer übergreifenden Perspektive unternimmt Toke Hoffmeister (Kiel) in seinem Beitrag zur Verwendung des Begriffspaares „Experte“ – „Laie“. Dieses hat sich im Rahmen der (laien-)linguistischen Forschung etabliert, wird zumeist jedoch eher unreflektiert gebraucht. Ausgehend von der Darstellung des traditionellen Verhältnisses von Laien und Experten wird argumentiert, dass insbesondere der Begriff „Laie“ für linguistische Kontexte ungeeignet ist. Es wird eine strukturelle Neuordnung der Experten-Laien-Hierarchie unter Einbezug der Termini „Amateur“ und „Profi“ vorgeschlagen.

Die Beiträge geben somit einen Überblick über aktuelle Tendenzen der Sprachvariationsforschung – sowohl aus thematischer als aus methodischer Perspektive.³

Alle Beiträge wurden anonym begutachtet. Den Gutachterinnen und Gutachtern sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Unser Dank gilt auch Frau Prof. Dr. Elke Hentschel für die Möglichkeit, den Sammelband bei Linguistik Online zu publizieren.

Literaturverzeichnis

Dreessen, Katharina/Ihden, Sarah/Langhanke, Robert (im Druck) (eds.): *Studien zur mittelniederdeutschen und frühneuhochdeutschen Sprache und Literatur*. Hildesheim etc.: Olms.

³ Die Referenz auf Personen wurde den jeweiligen Autor*innen selbst überlassen.